

RALPH SANDER

MORD

3



THRILLER

Weltbild

Eine grausame Mordserie hält weltweit die Polizei in Atem. Die Opfer werden brutal zu Tode gefoltert, dann stellt der Täter einen Film über den Mord ins Internet und verschickt einen QR-Code mit dem Link dorthin an die Medien. Während noch völlig unklar ist, ob es sich um einen Serienkiller oder mehrere Nachahmungstäter handelt, entdeckt der Bonner Kriminalkommissar Bernhard Reuter, dass vier der Opfer etwas verbindet, das weit in die Vergangenheit zurückreicht – auch in Reuters eigene. Mit seiner Kollegin Sybille macht er sich auf die Suche nach dem QR-Mörder, ohne zu ahnen, dass der ein perfides Spiel mit ihm treibt.

Ralph Sander

MQRD

Krimi

eBook-Serial Band 3 von 6

Weltbild

Der Autor

Ralph Sander veröffentlichte Anfang der 90er Jahre das mehrbändige, wegweisende Sekundärwerk "Star Trek-Universum", seitdem ist er als Übersetzer und Autor tätig. Unter verschiedenen Pseudonymen sind von ihm zahlreiche Mysteryromane und Krimis erschienen, unter seinem Namen erschienen unter anderem der SF-Roman "Der Garten" und der Katzenkrimi "Kater Brown und die Klostermorde".

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright © 2014 by Weltbild Retail GmbH & Co. KG, Steinerner Furt, 86167 Augsburg

Projektleitung: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Redaktion: Sandra Lode, Mannheim

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstock

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-186-8

"Fertig", sagte Sybille.

"Fertig?", erwiderte Reuter verwundert. "Womit?"

"Warte, ich drucke das nur noch aus." Noch während sie redete, spuckte der Drucker die ersten Blätter aus, die sie aus dem Schacht nahm und auf dem Tisch auslegte, der quer vor ihren beiden Schreibtischen stand. Nach und nach setzte sich aus einem Dutzend Blättern eine Grafik zusammen, die aus unterschiedlich langen Linien in verschiedenen Farben bestand.

"Das ist nur ein provisorischer Ausdruck", erläuterte sie. "Ich gehe gleich noch rüber zum Copyshop und lasse das im A1-Format ausdrucken, damit alles auf einem Blatt steht."

"Und was genau steht da auf einem Blatt?"

"In der Kopfzeile stehen die sechs Schuljahre, immer unterteilt in zwölf Monate", erklärte sie. "Und hier links von oben nach unten findest du die Namen von allen Leuten, die in den sechs Jahren irgendwann mal zu eurer Klasse dazugehört haben. Diese farbigen Linien geben an, in welchem Zeitraum jemand in der Klasse war. Sortiert ist das Ganze momentan nach Zugehörigkeit zur Klasse, und innerhalb eines Zeitraums dann alphabetisch." Sie tippte mit dem Zeigefinger auf die Blätter. "Mit anderen Worten: Wer die ganzen sechs Jahre mit dabei war und mit A anfängt, der steht ganz oben. Wer später dazugekommen ist, den findest du weiter unten. Wer also erst in der zehnten Klasse auf eure Schule gewechselt ist, der steht hier ganz weit unten." Als Reuter nichts sagte, fuhr sie fort: "Der Sinn der Sache ist der, dass wir so schneller einen Überblick bekommen, wer wann zur Klasse gehört hat. Da müssen wir nicht immer erst alle Klassenbücher durchsuchen, sondern können das hier sofort ablesen. Wenn du willst, können wir natürlich auch ..."

"Nein, nein, nein", unterbrach er sie hastig. "Das ist genial, Sybille, wirklich. Es hat mir bloß die Sprache verschlagen, weil ich nämlich die ganze Zeit überlegt habe, ob ich diese 'von ... bis ...'-Daten irgendwie so übersichtlich notieren kann, dass ich nicht erst in jedem Jahr nachsehen muss, ob derjenige noch da war oder ob er die Klasse schon wieder verlassen hatte." Er deutete auf die Blätter auf dem Tisch vor sich. "Das ist die perfekte Lösung."

"Nicht unbedingt. Ich spiele noch immer mit dem Gedanken, die Liste komplett alphabetisch zu sortieren, aber dann wird es mit der Zuordnung zu den Schuljahren etwas unübersichtlich."

"Wie wäre es denn, wenn du diese Übersicht einmal so ausdrucken lässt, wie sie jetzt da liegt", fragte er, "und wenn du eine zweite Übersicht erstellst, die ausschließlich nach den Namen sortiert ist?"

Sybille verdrehte die Augen. "Darauf hätte ich auch selbst kommen können."

"Du weißt, manchmal sieht man das Offensichtliche nicht, auch wenn man noch so angestrengt hinschaut", versuchte er sie zu trösten und legte ihr eine Hand auf die

Schulter. "Das ändert nichts daran, dass ich diese Art von Übersicht genial finde." Er betrachtete die Grafik und dachte einen Moment lang nach. "Ich sehe, du hast bei den vier Opfern vorn beim Namen ein Kreuz gesetzt. Könntest du die ganze Zeile irgendwie farblich kennzeichnen, damit sich die Opfer von den anderen leichter erkennbar abheben?"

Sie nickte. "Kein Problem. Was hältst du von einem mittleren Grau?"

"Das fällt auf", stimmte er ihr zu. "Gut, mach das so."

"Und wie weit bist du?", fragte sie, als sie sich wieder hinsetzten. Aus der Schublade holte sie einen USB-Stick, um die Datei nach den besprochenen Änderungen zu überspielen und dann im Copyshop ausdrucken zu lassen.

"Ich kämpfe mich momentan durch die Klassenbucheinträge über Ruhestörer", antwortete er und seufzte. "Ich wette, heute würde kein Lehrer mehr solche Kommentare in ein Klassenbuch schreiben."

"Heute werden die Lehrer vermutlich nur noch die Schüler erwähnen, die im Unterricht nicht stören", gab Sybille zurück. "Wenn ich von einigen Freunden höre, wie es da in den Stunden zugehen muss, dann möchte ich keine Lehrerin sein. Jeder schreibt eifrig seine SMS oder twittert irgendwas, und als Lehrkraft steht man da vorn und zweifelt vermutlich am eigenen Verstand."

"Etwas wirklich Auffälliges habe ich bislang nicht entdecken können", fuhr er fort. "Aber vielleicht fallen uns ja bestimmte Muster auf, wenn wir das alles in eine Tabelle übertragen haben."

"Du kannst übrigens meine Grafik als Grundlage für deine Adressenliste nehmen", schlug sie vor.

"Das hatte ich auch vor", erwiderte er grinsend. "Ich tippe doch nicht noch mal alles ein. Mir reicht, dass ich die Adressen von insgesamt ... ähm ..." Er suchte nach einer Notiz auf dem Blatt, das vor ihm auf dem Tisch lag. "... von insgesamt vierundsechzig Leuten eingeben darf. Ich hätte nicht gedacht, dass da so viele Namen zusammenkommen würden."

"Was hältst du davon, wenn du die ersten zehn Adressen erfasst? Dann übernehme ich die nächsten zehn, und du kannst in der Zwischenzeit schon mal deine erfassten Namen in der Datenbank suchen und die Adressen aktualisieren. Nach zehn wechseln wir wieder, dann suche ich nach dem Verbleib der Leute. Was hältst du davon?"

"Klingt sehr gut. Das machen wir so."

Sybille gab ihm den Dateinamen ihrer Übersicht, er rief die Datei auf und speicherte sie nach der Umbenennung neu. Dann löschte er die Felder, die die farbigen Linien aufwiesen, und beschriftete die Kopfzeile neu. "Ich werde die alten Adressen eingeben und eine Spalte für die aktuellste Adresse einrichten. Mehr würde das Ganze nur unübersichtlich machen. Die meisten werden seit damals sicher drei- oder viermal umgezogen sein, aber die älteren Adressen sollten wir erst mal separat notieren. Um die können wir uns dann immer noch kümmern, wenn wir auf der Stelle treten sollten."

"Wir könnten sie auch erfassen und verbergen. Dann sind sie im System, und wenn da

doch noch nach Übereinstimmungen gesucht werden muss, haben wir alles griffbereit." Nach einer kurzen Pause fragte sie: "Wann werden wir denn eigentlich unserem neuen Freund Jaap bei Europol ein bisschen Arbeit zukommen lassen?"

"Sobald diese Liste erstellt ist", sicherte Reuter ihr zu. "Dann schicke ich ihm davon ein Exemplar, und er kann seine Leute rotieren lassen, damit sie uns die aktuellen Adressen liefern."

"Aber nach den Adressen suchen wir doch auch", wandte Sybille ein. "Ist das nicht doppelte Arbeit?"

"Könnte man meinen, aber ich will etwas anderes erreichen." Er trank einen Schluck Kaffee. "Ich möchte wissen, wie schnell Schuurmans Leute tatsächlich sind und welche Resultate sie erzielen."

"Du meinst, ob sie sorgfältig arbeiten oder ...?"

"Nein, ich meine, ob sie Zugriff auf bessere Datenbanken haben als wir. Das wird sich zeigen, wenn die aktuellsten Adressen bei ihnen andere sind als die, die wir herausfinden werden – und welche davon dann die richtige ist."

Sie betrachtete ihn einen Moment lang. "Lass mich raten – du hoffst darauf, dass wir bei Abweichungen diejenigen mit der richtigen Adresse sind."

Reuter grinste breit. "Darauf kannst du wetten. Schuurman ist zwar ein netter Kerl, und ich glaube auch, dass so manch anderer an seiner Stelle den Fall an sich gerissen und uns zu Laufburschen degradiert hätte, um später im Rampenlicht zu stehen, wenn er den Mörder gefasst hat. Bei Schuurman kann ich mir vorstellen, dass er uns zur Pressekonferenz mitschleifen wird, um uns beide als das Team zu präsentieren, das dem QR-Mörder auf die Spur gekommen ist."

"Hoffentlich gekommen sein wird", korrigierte sie ihn.

Er nickte. "Ja, natürlich. Aber worauf ich hinauswollte, ist, dass er uns trotz allem zeitweise wie Dorfpolizisten hat aussehen lassen ..."

"Du meinst, wenn er damit angegeben hat, dass seine Leute viel schneller an Informationen gelangen als wir?"

"Genau das."

"M-hm", stimmte sie ihm zu. "Ist mir auch aufgefallen. Es hat sich aber eigentlich nicht so angehört, als wollte er uns runterputzen."

"Jedenfalls nicht vorsätzlich", sagte Reuter. "Das ist ihm wahrscheinlich so in Fleisch und Blut übergegangen, dass er sich darüber gar keine Gedanken macht. Trotzdem würde es mir gefallen, wenn wir besser abschneiden."

"Also ... statt Fantomas gegen Interpol jetzt Reuter gegen Europol?", nahm Sybille ihn auf den Arm, woraufhin er eine Grimasse schnitt.

"Wir haben Arbeit zu erledigen", sagte er mit gespielter Schroffheit und machte sich daran, den ersten Namen in der Liste auf seinem Monitor um die damalige Adresse zu ergänzen.

"Und?", fragte Sybille gut eine Stunde später. "Sind bei dir schon jede Menge Erinnerungen wach geworden?"

"Teils, teils", antwortete Reuter und sah von der Liste hoch, die sich nur langsam füllte. "Es ist ganz eigenartig. Manche Namen sagen mir absolut nichts, da kann ich kein vages Gesicht zuordnen, und da weiß ich nicht mal, wo die gesessen haben sollten. Bei denen hätte ich eher angenommen, dass sie in einer der Parallelklassen waren. Aber die anderen, die mir alle noch im Gedächtnis sind ... das ist ganz eigenartig. Ich hatte immer gedacht, dass diese Jahre wie ein Film im Zeitraffer an einem vorbeiziehen würden, aber in Wahrheit ist es so, dass es nur Standbilder und ganz kurze Szenen sind. Ich weiß mehr über diese Leute, ich kann mich bei vielen an bestimmte Eigenarten erinnern. Ich weiß zum Beispiel, dass dieser Rainer Abrahams jemand war, der unter dem Tisch die Sounds gelesen hat, und wenn ein Lehrer ihm eine Frage stellte, weil er dachte, Rainer würde nicht aufpassen und er könnte ihn vor der versammelten Klasse vorführen, dann wusste Rainer immer die Antwort. Das war schon beeindruckend, wie er nebenbei dem Unterricht so gut folgen konnte." Er schüttelte den Kopf. "Ich kann mich auch an sein Gesicht erinnern, aber eigentlich nur, wie er zu Abiturzeiten aussah. Wie er in der fünften Klasse ausgesehen hat ... keine Ahnung. Ich glaube, auf Klassenfotos aus der Zeit hätte ich Schwierigkeiten, alle zu identifizieren."

"Und ... wer war damals deine Freundin?", wollte Sybille wissen.

"Bettina Weber."

"Die steht aber nicht auf der Liste."

"Sie war ja auch nicht in meiner Klasse."

"Aha. Und mit welchem Mädchen aus deiner Klasse bist du mal gegangen?", hakte sie neugierig nach.

"Mit gar keinem."

"Mit gar keinem? Das war doch so mit dreizehn, vierzehn ein richtiges Bäumchen-wechsel-dich-Spiel. In der einen Woche ging man mit dem einen Jungen, in der nächsten mit einem anderen."

Reuter nickte bestätigend: "Ja, ich weiß, das war bei uns nicht viel anders, und ich hätte auch bei ein paar von den Mädchen gute Karten gehabt. Drei oder vier waren regelrecht hinter mir her, aber ich habe das immer abwehren können. In zwei von ihnen war ich sogar ... wie hat man das damals gesagt ... verschossen ... verknallt?"

"Und trotzdem bist du mit keiner gegangen?"

Er schüttelte den Kopf.

"Und wieso nicht?"

"Weil ich nicht nur gesehen habe, wer mit wem ging, sondern vor allem, wer mit wem wieder Schluss gemacht hat. Da flossen dann Tränen, und man ging sich gegenseitig aus dem Weg, oder einer machte dem anderen Vorwürfe, außerdem redete jeder hinter dem Rücken des anderen schlecht über ihn. In der Oberstufe waren das dann zwar Pärchen, für die eine Beziehung schon etwas Langfristiges sein sollte, aber selbst da gab es noch immer so viele Trennungen, dass ich meinem Vorsatz treu geblieben bin."

"Aber wie hält man sich mit vierzehn oder fünfzehn Mädchen vom Leib, die einen unbedingt haben wollen? Die versuchen doch alles, nur um die Aufmerksamkeit auf sich

zu lenken." Sie zog argwöhnisch eine Braue hoch. "Du wirst doch wohl nicht so getan haben, als würdest du nur auf Jungs stehen, oder?"

"Hab ich natürlich nicht gemacht. Du scheinst zu vergessen, in welchem Jahrzehnt das Ganze war. Damals hat sich niemand geoutet, bestimmt nicht schon mit sechzehn oder siebzehn. Zu der Zeit wäre man zur Lachnummer geworden, sofern die anderen einen nicht regelmäßig verprügelt und ansonsten völlig gemieden hätten." Er schüttelte den Kopf. "Nein, es war ganz einfach: Ich hatte eine Freundin, aber eine, die mit der Schule in keinem Zusammenhang stand, sondern in der Nachbarschaft wohnte. Nachdem sie die Mittlere Reife gemacht hatte, zogen ihre Eltern mit ihr nach Flensburg um, und wir haben uns letztlich nie wiedergesehen. Eine Zeit lang haben wir uns noch geschrieben und telefoniert, aber irgendwann kam dann der Brief, in dem sie mir davon erzählte, dass sie da oben einen netten Jungen kennengelernt hatte. Sie entschuldigte sich dafür, wünschte mir viel Glück und ... das war's dann." Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: "In der Schule hatten wir da das Klassensystem gerade hinter uns gelassen, und es lief alles nur noch in Kursen, was in dem Punkt sogar von Vorteil für mich war, weil man ständig mit anderen Leuten in anderen Klassenräumen saß."

"Und wer ... wer waren die beiden, für die du deinen Vorsatz womöglich doch noch über Bord geworfen hättest?"

Reuter atmete seufzend durch. "Ich will ja nicht den Teufel an die Wand malen, aber wenn du mich weiter diesem Dauerverhör unterziehst, dann kann ich fast nur hoffen, dass der nächste Serienmörder sich deine ehemaligen Mitschüler vorknöpft, damit ich dich auch so ausquetschen kann."

"Du kannst mich alles fragen, was du willst."

"Natürlich kann ich dich alles fragen, was ich will, aber davon hab ich nichts, solange ich von dir keine Garantie habe, dass du auch antworten wirst."

"Apropos antworten", drehte Sybille prompt den Spieß wieder um. "Du hast mir noch immer nicht gesagt, wer die beiden waren, für die du so geschwärmt hast."

"Werde ich dir auch nicht sagen", gab er zurück und unterstrich seine Worte mit einer energischen Geste. "Weil das mit unserem Fall nichts zu tun hat. Wenn wir ausschließlich mit Morden an meinen Ex-Freundinnen zu tun hätten, wäre es eine andere Sache. Aber so ist das nicht wichtig."

"Okay, dann behalt die Namen eben für dich", lenkte sie ein und hob beide Hände, um ihm zu zeigen, dass sie kapitulierte. "Aber eine Frage kannst du mir beantworten. Wenn das deine zwei ... Traumfrauen waren, warum hast du dann nicht nach dem Abitur dein Glück versucht? Ab da warst du doch von deinem Vorsatz entbunden, oder nicht?"

"Beide hatten sich noch vor dem Abitur mit ihrem jeweiligen Freund verlobt", erwiderte er. "Und damit war das Thema für mich erledigt."

"Oh", sagte sie betreten. "Das tut mir leid für dich."

"Das muss es nicht, Sybille. Niemand kann sagen, was aus der einen oder der anderen Beziehung geworden wäre. Vielleicht wären sie ja sowieso nach ein paar Wochen oder Monaten gescheitert."